

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 42 [i.e. 45] (1963)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Sonderseite Frauenstimmrecht

Erscheint jeden zweiten
Freitag
Verkaufspreis 30 Rp.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post
Fr. 15.80 jährlich, Fr. 9.— halbjährlich. Aus-
landsabonnement Fr. 18.50 pro Jahr. Erhält-
lich auch an Bahnhofskiosken. Abonnements-
einzahlungen auf Postcheckkonto VIII b 58
Winterthur. — Insertionspreis: Die einspaltige
Millimeterzeile oder auch deren Raum 20 Rp.,
Reklamen: 60 Rp. — Placierungsvorschriften
werden nach Möglichkeit berücksichtigt. —
Inseratenschluss Freitags der Vorwoche.

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58 Alleinige Anzeigenannahme: Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, Zürich, Tel. (051) 24 26 00, Postcheckkonto VIII 1027

Zum 1. Februar — Die Frau heute bei uns und im Ausland

Zum Frauenstimmrechtstag 1963

Eigentlich beschämend, dass es jetzt noch, im Jahre 1963 einen «Frauenstimmrechtstag» geben muss; peinlich und demütigend, dass Frauen eines immerhin zivilisierten Staates noch immer um das Recht ihrer Mitverantwortung kämpfen müssen; erstaunlich, dass dies nicht im unterentwickelten Afrika geschieht, sondern in dem europäischen Kulturstaat, der sich selbst als «älteste Demokratie der alten Welt» bezeichnet. Aber nicht nur beschämend und peinlich ist es, sondern auch ein wenig lächerlich, der Zeit um ein halbes Jahrhundert nachhinkend und jedenfalls von recht wenig Gefühl für Gerechtigkeit der herrschenden Männerschicht zeugend. «In welchem Jahrhundert leben die eigentlich», muss sich das Ausland kopfschüttelnd von Februar zu Februar sagen, wenn es in unseren Zeitungen von Veranstaltungen, Vorträgen, Aufrufen, Fackelzügen im Kampf um Frauenstimmrecht und Gleichberechtigung liest.

Frauenstimmrecht und Gleichberechtigung! Warum nur haben diese beiden Begriffe, die ringsum in der Welt längst undiskutierbare Selbstverständlichkeiten sind, bei uns so viele Feinde? Was ist an ihnen verdächtig, was abtösend, was erschreckend? Vielleicht die gemeinsame Silbe «recht»? Oder ist es die Furcht, das alte, angestammte Recht, allein im Staate zu bestimmen, nun plötzlich mit Partnerinnen teilen zu müssen, die bisher einfach zu schweigen hatten? Und steckt am Ende nicht auch ein wenig Neid dahinter, Eifersucht, die das andere Geschlecht nicht als echten Partner anerkennen will? Und einfach Angst vor der Frau, die darauf besteht, ihren Weg der Entwicklung und der Individuation zu gehen, einen Weg, der vielleicht Umstellung im Denken und Neuorientierung nötig macht? Angst, Neid und Bequemlichkeit aber sind schlechte Berater, weil sie ein solches Argumentieren verunmöglichen. So kommt es denn, dass die Gegner des Frauenstimmrechts zu den seltsamsten und unsachlichsten Vorwänden greifen, um ihre Gegnerschaft «sachlich» zu dokumentieren und ihre Angst vor dem Schreckgespenst «Gleichberechtigung» zu verdecken: die Frauen sind so anders als die Männer, also können sie nicht mitreden!

Freilich sind wir anders! Wir wissen es und stehen freudig dazu. Wir wollen nicht «wie die Männer» werden, sondern ganz Frauen sein, und wir sind selbstbewusst genug, um der Überzeugung zu sein, dass unser Land nur profitiert, wenn es unsere tatkräftige Mithilfe und unseren Rat — auch in den «unweiblichen» politischen Angelegenheiten — annimmt. Die Zeit ist zu ernst, als dass so viele gute Kräfte, wie sie in der Frauenwelt vorhanden sind,

abgelehnt und unwirksam gemacht werden dürften. Gleichberechtigung heisst für uns nicht, den Männern gleich werden, Gleichberechtigung ist für uns Mitverantwortung, Mitarbeit und echte Partnerschaft in allen Dingen des äusseren (auch des politischen) und des inneren Lebens. Wir wollen unseren eigenen, weiblichen Beitrag zu den Staatsgeschäften leisten, denn wir sind überzeugt, dass der Staat — wie die Familie — erst durch die Zusammenarbeit von Mann und Frau zu einer lebendigen Ganzheit wird. Wenn wir wie die Männer wären, bräuhete unsere Mitarbeit nicht, aber gerade weil wir andere biologische, psychologische, strukturelle Lebensgesetze verwirklichen, ist unser Mitspracherecht im Staat eine dringende Notwendigkeit. Nicht nur: miteinander gehts besser, sondern: erst miteinander kann das Ganze geschaffen werden.

RST

Heimliche Tragödien

Die Fortschritte, welche die Frau in bezug auf die berufliche Gleichstellung mit dem Mann erreicht hat, sind in den letzten Jahrzehnten gewaltig gewachsen. Es gibt buchstäblich keinen «höheren Beruf», in welchem sie nicht vertreten ist: Wir haben eine Frau als ungewöhnlich tüchtigen Minister des Aeusseren in Israel, eine Ministerpräsidentin in Ceylon, mehrere Botschafterinnen; eine Frau repräsentiert ihr Land in der UNO, zahlreiche Professorinnen lehren an den Universitäten, eine Frau — Chemikerin — hat jüngst sogar Einfluss in das «Institut de France» gefunden, das selbst Frau Marie Curie und ihrer hochbegabten Tochter Irène Joliot-Curie noch verschlossen war; Frauen besitzen Piloten-Brevets, Frauen gehören zu den erfolgreichsten Fallschirmspringern, leiten grosse industrielle Werke usw. usw.

In einer der letzten Untersuchungen von Frau Myrdall wird dieser Fortschritt mit statistischen Daten belegt.

Doch diesem äusseren Erfolg in den Zugeständnissen der Männerwelt entspricht keineswegs deren — wie man sich ausdrücken kann — innere, seelische Fortschritt, denn die Frau genießt den von ihr siegreich ausgefochtenen Kampf nicht in Freude und Frieden: ihr Triumph wird gestört, und zwar durch die Besiegten — die Männer —, die oft nur mit grösstem Widerwillen ihre Zustimmung zu dem «Fortschritt der Kultur» gegeben haben. Aus

dieser Situation heraus ergibt sich eine Tragödie, wenn es sich dabei um den eigenen Gatten handelt, der an seiner «reissierten» Frau krankt.

Im stillen — selten von Aussenstehenden bemerkt — werden harte Kämpfe zwischen Ehegatten ausgetragen, indem der Mann sich mit allen Kräften gegen die Ebenbürtigkeit der Frau auf dem Gebiet der Berufsausübung wehrt und sich bemüht, sie auf ein niedrigeres Niveau hinunterzudrücken.

Der Fachpsychologe, der ja in unserer Zeit zum Beichtvater geworden ist, erhält ein erschütterndes Bild davon, indem er von betroffenen Frauen bittere Klagen gegen den Gatten hört. So erlaubt z. B. der Mann — Arzt — seiner Frau, einer ausgebildeten patentierten Medizinerin, nicht, eine selbständige Praxis auszuüben, mit der Ausrede, sie könne ihm ja gute Assistentendienste leisten. Dabei ist er Gynäkologe, sie Augenärztin.

In einem andern Falle — der Mann Jurist, die Frau Aertzin — erregte es den «Herrn und Herrscher», dass in seiner Ehe zwei verschiedene Berufe ausübt werden: dies sei «widernatürlich». Einer — das ist die Frau — müsse unbedingt auf seinen Beruf verzichten. Der Mann behauptet, er sei überzeugt gewesen, dass seine Gattin, wenn sie einmal verheiratet wäre, von selbst zu diesem Entschluss kommen würde.

Wieder in einem andern Falle, zweier Künstler, ist der Gatte auf den grösseren Erfolg der Bilder seiner Gattin neidisch und versucht auf nicht besonders feine Art, ihre Teilnahme an Ausstellungen zu verhindern, damit sie, Gott behüte, keine Auszeichnung bekomme und er leer ausgehe.

Wozu noch mehr Beispiele dieser Art? Ich habe in meinem Buche «Seelische Not und Vorurteil» (Karl-Alber-Verlag, Freiburg i. Breisgau) eine katastrophale Entwicklung der ehelichen Beziehungen geschildert, in welchem Fall der Mann, ein Universitätsprofessor, als Flüchtling in fremdem Lande arbeitslos bleiben musste, während seine Frau, Aertzin, als Dienstmädchen (der internationale Mangelberuf) für den Unterhalt beider aufkommen konnte. Seine «männliche Oberhoheit» erlaubte ihm nicht, den ja doch von Zeitumständen bedingten Unterhalt von einer Frau anzunehmen. Die Art und Weise seiner Verweigerung, welche diese seelisch verletzte, hat zur Zerstörung der Ehe, zur Scheidung geführt. Wenn es auch nicht immer zu einem derart drastischen Bruch kommt, so wird eine Ehe durch eine derartige Mentalität des Mannes doch arg getroffen, zur dauernden Qual für die nachgiebige Gattin.

Es ist notwendig, im Kampf um die bürgerlichen Rechte auch deren Wirkung auf den Besiegten nicht aus den Augen zu lassen. Entweder muss sich die Frau — sei sie Akademikerin oder Ge-

schäftsfrau — vor der Eheschliessung genau über die Mentalität ihres Gatten orientieren, eventuell sogar auf die Ehe verzichten, wenn sie keine bindende Zusicherung erhält; oder, wenn sie die Ehe ohne eine solche Verständigung eingeht, muss sie mit Takt und «Diplomatie» versuchen, den Mann zu einer bessern Auffassung über die Ausübung des Frauenberufes zu bringen. Ein früher Verzicht ist jedoch besser als der nachträgliche Zusammenbruch.

Die erwähnte Beeinflussung des Mannes kann einer Frau dadurch wesentlich erleichtert werden, dass sich die Presse mit diesen Problemen befasst und sie frei erörtert.

Die von mir geschilderten heimlichen Tragödien sind heute, infolge der verständlichen Discretion der Frau, der breiten Öffentlichkeit meist unbekannt. Diese Verschwiegenheit ist jedoch der Situation nicht dienlich. Auch dieses schwerwiegende Problem sollte zur allgemeinen Kenntnis gelangen. Es war daher verdienstlich, dass der Hessische Rundfunk (Deutschland) in einer seiner Sendungen auf den in meinem Buche «Seelische Not und Vorurteil» geschilderten Fall hingewiesen hat, und es wäre zweckmässig, wenn die Schweiz diesem Beispiel folgen würde.

Franziska Baumgartner



Goessler Briefpapier
Samtweich
Elegant im Format
Apart in der Farbtonung
In den guten Papeterien erhältlich

Frauen unserer Zeit

Frau Margrit Gensch

Besitzerin der Galerie Maihof in Schwyz

Eine Frau als Inhaberin oder Leiterin einer Kunstgalerie ist im Ausland und auch in den hier grösseren Städten längst keine ungewohnte Erscheinung mehr; in der Innerschweiz hingegen, die ohnehin als Holzboden für die Kunst gilt, macht eine solche nicht nur Aufsehen, sondern will es allerhand heissen, wenn eine Frau überhaupt den Mut aufbringt, ein derartiges Unternehmen aufzubauen.

Nun, Initiative und Tatkraft gehören offensichtlich zu den Tugenden Margrit Genschs, welche die Galerie Maihof in Schwyz ihr eigen nennt; doch war es nicht bloss Unternehmungskunst, die sie dazu führte, sich in dieses Metier einzuleben. Vielmehr verstand sie es, gleichsam aus der Not eine Tugend zu machen: als nämlich ihr Lebensgefährte, dem sie in harmonischer Ehe verbunden war, vor zwei Jahren starb, überschattete nicht bloss der unersetzliche Verlust ihr Dasein, sondern bedrückten sie auch materielle Sorgen. Denn der Unterhalt des repräsentativen barocken Herrschaftssitzes, den sie und ihr minderjähriger Sohn geerbt hatten, wurde nachgerade zu einem Problem. Da nämlich die Jahrhunderte dem Bau arg zugesetzt hatten und nie eine umfassende Restaurierung vorgenommen worden war, drängten sich mit teils kostspielige Reparaturen auf. «So hiess es ernsthaft überlegen, auf welche Weise ein gewisses Einkommen sichergestellt werden könnte», bemerkte Margrit Gensch, eine weltweite und charmante, sportlich elegante Frau, ohne Umschweife während unseres Gesprächs. Im weiteren Verlauf der Plauderei, bei der uns die Dackelhündin Mamsell Gesellschaft leistete, die es sich auf dem

Louis-XVI-Sofa des stillvoll eingerichteten Salons bequem gemacht hatte, vernahmen wir dann, wie es zur Eröffnung der Galerie gekommen war: da Frau Gensch schon immer eine Schwäche für Antiquitäten hatte und sonstigen von Haus aus ein Plaisir für hübsche alte Dinge besitzt — bereits ihr Vater war der Sammelleidenschaft verfallen, die er insbesondere auf Stiche und Münzen konzentrierte —, kam sie auf die Idee, einen Handel mit guten Stücken anzufangen. Uebrigens hatte sich schon ihr Mann, dem die Aemter, die er bekleidete, genügend Musse liessen, damit er sich mit Passion der Jagd und Hundezucht sowie dem Umgang mit schönem ererbtem Kulturgut widmen konnte, gelegentlich mit dem Gedanken getragen, ein Antiquitätengeschäft zu eröffnen, ohne dann allerdings den Plan zu verwirklichen. Wenn nun die Witwe das Vorhaben in die Tat umsetzte, hat sie nicht zuletzt im Sinn des geliebten Gatten gehandelt.

Frau Gensch liess es indessen nicht lediglich bei den Antiquitäten bewenden, die sie mit Kennerblick zusammenträgt, vielmehr entschloss sie sich dazu, gleichzeitig eine Galerie einzurichten, in der modernes Kunstgut Aufnahme finden sollte. Dass ihr in den Anfängen erfahrene Freunde wie der Stanser Bildhauer Hans von Matt mit Rat und Tat zur Seite standen, erfüllt sie noch heute mit Dankbarkeit. So befindet sich nun, alte und neue Kunst in schönster Harmonie unter einem Dach, ja die Bilder und Plastiken moderner Künstler, die in Wechselausstellungen gezeigt werden, nehmen sich in Verbindung mit alten Truhen und Ginterlins doppelt vorteilhaft aus. Die Galerie befindet sich zwar nicht im eigentlichen Herrenhaus, sondern im gediegen umgestalteten Oekoemiegebäude, dessen einer Trakt zugleich als «Antiquitätenladen» dient.

Erbaut wurde das Barockpalais, das sich seit 1814 im Besitz der Familie Gensch befindet, um

1700, und zwar von General Franz Leodegar von Niderörs, der in Fremden Diensten glänzende Karriere gemacht hatte. Als Sommerresidenz errichtet, war der Maihof in seiner burgähnlichen Anlage mit kuppelgekrönten Türmen und terrassiertem Garten einstmals eine der prächtigsten Bauten auf Schwyzs Boden. Heute freilich, nachdem im Laufe der Jahrhunderte einzelne Kompartimente Bränden zum Opfer gefallen oder abgerissen worden sind, besteht nunmehr das inmitten eines herrlichen alten Baumbestandes idyllisch gelegene Herrenhaus und die nordwestliche Ecke des Oekoemiegebäudes. Dass das Palais seit der Mitte des 18. Jahrhunderts mehrmals den Besitzer wech-

selte, ist ihm offenbar nicht gut bekommen, ja man darf es als eigentliches Verdienst der Familie Gensch buchen, dass sie sich bemühte, den Sitz, der früher glänzende Tage gesehen hatte, vor dem gänzlichen Zerfall zu retten. Allen Ueberlieferung zufolge soll es übrigens im Haus, in dem angeblich mehr als ein Verbrechen verübt worden ist, nicht ganz «ghrii» sein. Ob sie sich denn nicht fürchte, mit Gespenstern unter einem Dach zu hausen, fragten wir Frau Gensch. Lachend meinte sie, bis jetzt habe sie nie etwas wahrgenommen, das nicht mit rechten Dingen zugegangen sei, aber man könne ja nie wissen, was ihr noch bevorstehe...



In der Galerie, die letztes Jahr eröffnet wurde, hat Margrit Gensch bislang mehrere Ausstellungen durchgeführt, wobei insbesondere Innerschweizer Künstler zum Zug kamen. Mit der Zeit freilich wird sich der Kreis weiten und sollen auch auswärtige Maler, Bildhauer und Graphiker den Weg in die Galerie Maihof finden. Bereits zeigt es sich, dass das Interesse für diese Stätte der Kunstpflege mit ihrer gediegenen Ambiance von seiten der Besucher recht gross ist und mitunter selbst Ausländer vorfahren, deren Kaufsitz sich allerdings fast ausschliesslich auf Antiquitäten beschränkt. Selbstverständlich wäre es der Galeriebesitzerin daran gelegen, dass sie noch etwas mehr Bilder verkaufen könnte; denn die Sommersaison ist kurz, und im Winter lassen sich kaum Geschäfte tätigen. Nach ihren Plänen für die Zukunft befragt, äusserte sie sich sorgenvoll dahin, dass vor allem eine gründliche Restaurierung des Gebäudes in Angriff genommen werden sollte, zumal der schöne Festsaal nach seiner Wiederherstellung für die Veranstaltung von Konzerten in Frage käme. So bleibt nur zu hoffen, dass Frau Gensch Mittel und Wege finden wird, das gesteckte Ziel zu erreichen und das reizvolle Tusculum der Nachwelt zu erhalten. H. K.

Unter dem Titel: «Home Economics» gibt Marianne Berger, die für die Firma Maggi AG in Kempthal informierend und beratend wirkt, seit dem letzten Herbst eine periodisch erscheinende kleine Zeitschrift heraus.

Was bezweckt die neue Publikation?

Sie soll ein Informationsorgan sein für alle jene Frauen, die auf dem Gebiet der Hauswirtschaft arbeiten: Hauswirtschaftslehrerinnen, Diätassistentinnen, Hausbeamten, Gemeindefrauen, Hebammen, Heimleiterinnen und leitende Persönlichkeiten von Frauenorganisationen.

Das Heft bietet einen Querschnitt von Artikeln aus der internationalen Fachpresse, wobei die darin vertretene Meinung nicht unbedingt jener der Redaktion entspricht. Die Artikel sollen aber zeigen, mit welchen Fragen man sich in führenden Fachzeitschriften des Auslandes auseinandersetzt.

Natürlich werden auch allerlei Fragen aus dem Gebiet der Ernährung behandelt und mit einzelnen Rezepten garniert.

Das Heft ist interessant und anregend gestaltet, und man glaubt es der Redaktorin, wenn sie im redaktionellen Geleitwort feststellt, sein Erscheinen habe ein erfreuliches Echo gefunden.

Hilde Custer-Özceret

KONSUMENTINNEN-FORUM

der deutschen Schweiz und des Kantons Tessin

Spülvorrichtungen im Durchschnitt pro Tag etwa eine Stunde abgewaschen werden muss. Den größten Teil dieser Zeit könnte die Hausfrau durch den sinnvollen Einsatz eines Geschirrwäschautomaten ersparen.

Bedenken sollte man jedoch, dass eine solche Maschine unvergleichlich viel mehr Wasser verbraucht, und Leute, die im Besitz eines solchen Möbels sind, versuchen darum, pro Tag nur eine Geschirrwäsche durchzuführen, was zweifellos auch den Besitz von genügend Geschirr voraussetzt.

Aber hören wir noch, was die deutsche Konsumenten-Zeitschrift «Dix» (Deutsche Mark) dazu sagt: «Keine Geschirrspülmaschine kann Geschirr so sauber spülen wie Hausfrauen. Die Werbung übertreibt. Geschirrwäschmaschinen sind ein Kompromiss.»

DM hat solche Maschinen genau getestet und die unterschiedlichsten Ergebnisse erhalten.

Wir möchten niemanden vom Kauf solcher Maschinen abhalten, wo die finanziellen Mittel keine Rolle spielen, darf man sich diesen Luxus getrost leisten. Aber dort, wo eine solche Ausgabe ein tiefes Loch ins Budget reißt, sollte der Kauf genau überlegt werden.

Ist Abwaschen eine Fron?

Es besteht in der Werbung für zeitsparende Haushalt-Apparate heute ganz allgemein die Tendenz, die täglichen Routinearbeiten der Hausfrau als etwas Unangenehmes hinzustellen. Die heimliche Verführung? Abbitte kommt es nicht in erster Linie darauf an, dass die Hausfrau sich zu ihren täglichen Obliegenheiten positiv einstellt, um sie eben nicht als Fron zu empfinden?

Wenn ich aus meiner Sicht dieses Problem betrachte, so muss ich feststellen, dass ich praktisch meine «Treppchen-Serie» gerade während der häuslichen Routinearbeiten im Geiste vorbereite. «Hätte ich für alles Maschinen, ich käme um kein Jota weiter; denn ob ich gerade während der «ersparten» Zeit Lust und Laune hätte, mich diesen Dingen zu widmen, ist eine grosse Frage.

Vorläufig waschen die Frauen von heute noch selber ab. Ausnahmen bestätigen nur die Regel.

Ein Weg zum Warentest und zur Verbraucherberatung

Die «Schweizerische Studiengruppe für Konsumentfragen» ist an alle schweizerischen Organisationen gelangt, die sich mit Konsumentenfragen befassen, und unterbreitet konkrete Vorschläge. Immer lauter wird der Wunsch, auch in der Schweiz vergleichende Warentests durchführen zu können.

Vereinigung für Warenprüfung und Verbraucherberatung.

Die neugegründete Dachorganisation sollte mit der Aufgabe betraut werden, die vergleichende Warenprüfung in unserem Lande an die Hand zu nehmen, sei es durch Schaffung eigener Testeinrichtungen, sei es in Zusammenarbeit mit bestehenden Institutionen.

Schweizerische Studiengruppe für Konsumentenfragen

Konsumentenschutz in Japan

In Japan gibt es mehrere Stellen, die sich mit der Verbraucherberatung befassen. Vor allem die Japan Consumers Association, welche am 5. September 1961 gegründet wurde, gewinnt rasch an Bedeutung.

Es werden in Japan systematische Verbraucherbefragungen durchgeführt. Die Kaufmotive und konkreten Erfahrungen der Käufer mit bestimmten Konsumgütern werden im Zuge einer solchen Meinungsbefragung erhoben. Das Ergebnis der Umfrage findet seinen Niederschlag in einer Zusammenstellung der wichtigen Eigenschaften, über die der Käufer informiert werden möchte.

Redaktion: Hilde Custer-Özceret, Brauerstrasse 62, St. Gallen - O Telefon 071 / 24 48 89

TREFFPUNKT

für Konsumenten

halten, werden sowohl die seriösen Firmen vor unlauterer Konkurrenz als auch die Käufer vor irreführender Reklame geschützt.

Pril statt Sahne

Alle Vorführerinnen von Küchenmaschinen fürchten die Sahnezerberung (Schlagrahm, d. Red.). Auf grossen Veranstaltungen, wo keine Gefahr besteht, dass die Besucher kosten wollen, wird Rahm deshalb mit Zusatz von Pril geschlagen.

Vom SIH:

Seit dem 1. Januar 1963 sollten alle Firmen das neu geschaffene, einheitliche Prüfzeichen des SIH verwenden. Der Lorbeer im Kreis gilt jetzt nur noch als Firmenzeichen des SIH.



Das eigentliche Prüfzeichen sieht so aus:

Das alte Prüfzeichen darf nur noch mit Einwilligung des SIH verwendet werden, wenn noch zu grosse Vorräte mit altem Aufdruck vorhanden waren.

Vom rechten Stil gegen Stiletto

«by» Als man im amerikanischen Westen dazu überging, das Gold in der Weise zu gewinnen, dass man ganze Täler mit dem vollen Wasserstrahl aus dem Hydrantenrohr abspritzte, rächte sich die Natur für diese Methode recht bald mit Erdstößen von grösserem Ausmass.

Man hat in Zürich den Ritterinnen vom hohen Absatz in den Schulrücken ihre Selbstbesetzungstützen rundweg verboten. Ob nicht auch gesalzte Rechnungen für ruinierte Böden ebenso wirksam gewesen wären? Linoleum ist bekanntlich kostbar.

PS der Redaktion: Die Mode tendiert wieder in die Richtung vernünftiger Schuhformen für Damen.

Die Frau von heute wäscht nicht mehr ab! (?)

Wenn wir uns grad im Anschluss an die Würdigung von «Home Economics» erlauben, auf einen darin erschienenen Artikel etwas kritisch einzugehen, so nicht darum, das oben Gesagte abzuschwächen, sondern eher, um auch die Kehrseite der Medaille zu beleuchten.

Im Titel dieses Artikels, der in «Die Frau unserer Zeit» (Köln) erschienen ist, manifestiert sich schon etwas von der «geheimen Verführung», von der wir in der letzten Nummer sprachen. Dadurch, dass man so unbedingte Formulierung sucht, bringt man die Leserin möglicher Weise in einen Gewissenskonflikt. Man versucht ihr damit zu suggerieren, dass Abwaschen eine Fron sei, von der sie durch die Anschaffung einer Geschirrwäschmaschine erlöst werden könnte.

Retniert eine Geschirrspülmaschine?

Man sollte sich die Anschaffung dieses immerhin nicht billigen Apparates genau überlegen. Im Gegensatz zur Waschmaschine amortisiert sich die Geschirrspülmaschine wesentlich langsamer. Für einen kleinen Haushalt rentiert sie sich kaum.

Der Artikel erwähnt Untersuchungen, die ergaben, dass in einem 4-6-Personen-Haushalt bei guten

Was Männer über Frauen sagen

Ich liebe die Frauen, so wie sie sind, ohne weitere Romantik und ohne bittere Enttäuschung. Mit allen ihren Widersprüchen, Kopflosigkeiten, Oberflächlichkeiten, habe ich dennoch ein unbegrenztes Vertrauen in ihren gesunden Menschenverstand und ihren Lebensinstinkt — ihren sogenannten sechsten Sinn.

Unter ihrer Oberflächlichkeit leben sie ein viel tieferes Leben und sind den Dingen auch mehr verbunden als wir Männer, und deshalb verehere ich sie. Sie erleben das Leben, wo Männer bloss davon sprechen. Sie verstehen die Männer, wogegen Männer die Frauen nicht verstehen. Während die Männer ihr Leben mit Rauchen und Jagen zubringen, oder mit Erfinden und Musik komponieren, haben die Frauen Kinder und sorgen für sie, und das ist eine ganz grosse Sache.

Wenn eine Frau auf ihre Gefühle zurückkommt, dann sollte ein weiser Mann wissen, dass er an seinem Ende angekommen ist, und er sollte ihr die Lorbeeren überreichen.

Aus: Spiegelbild des Weiblichen, «Die Seemannchen», Verlagsanstalt Hermann Klemm, Erich Seemann, Freiburg i. Br.

Die Frau in der Kunst

Drei Malerinnen in der Rotapfel-Galerie in Zürich

buk. Lucie Bernhard ist mit Aquarellen, Zeichnungen und Oelbildern vertreten, zu welchen ihr eine Griechenlandsreise die meisten der Sujets geliefert hat: Hydra, Tinos, Santorm, Mykonos, Patmos und Kos. Es sind dies etwas kühl und distanziert wirkende kleine Gemälde, wobei eine solche Sicherheit im Aufsetzen besonderer Farbpalette diesen letzteren eine ganz bestimmte Eigenständigkeit verleiht, wie übrigens mitunter die Wahl des Motifs dies bereits schon tut.

Marie Hélène Fehr-Clément ist Welsche ihrer Herkunft nach, Tochter des der Vernissage beiwohnen den bekannten Malers Charles Clément, Schülerin von Auberjonois, ihre reiche Palette souverän beherrschend, dem Oelbild verschrieben. Es ist die Landschaft, die sie meisterlich einfängt im Wechsel und Wandel der Jahreszeiten, wie etwa das kühl grossformatige und bezaubernd gelungene «Arbres au Zurichhorn», der zarte, durchsichtige «Vorfrühling in Grinigen», «Herbstmorgen» und vollends «Garten im Herbst».

Marthe Keller-Kiefer sind wir schon als Illustratorin von grosser Einführungsgabe begegnet (Hirtennovelle von Wiechert, Gedichte von Silja Walter, verschiedene Jugendbücher). Sie kann füglich als eine Meisterin der Temperatechnik angesprochen

werden, wie «Oliven auf Mallorca» oder das hervorragend dem Sujet gerecht werdende «Irische Vorstadt», das in matten Tönungen von Rot gehaltene «Rote Netze», die ausdrucksvolle «Junge Frau auf Mallorca» dies beweisen. Phantasieerichtum und Vertrautheit mit der Welt der Symbole verraten «Nächtlicher Spuk», «Vision» und «Legende», die in einer faszinierenden Weise ins geheimnisvoll Verzauerte, ins dichterisch Visionäre gehoben sind, dies in einer bei aller bejahnenden Lebendigkeit wohlthuenden Harmonie der Farben.

Das Cellokonzert der kaum 20jährigen Esther Nyffenegger mit Werken von Bach, Beethoven, Brahms und Debussy zeigte, dass die Künstlerin, die seinerzeit den zweiten Preis beim Pablo-Casals-Wettbewerb in Jerusalem erhalten hatte, sich ständig weiter entwickelt. Ihre Begleiterin Christa Romer wusste sich ihr vortrefflich anzupassen, so dass das ungewöhnlich zahlreich erschienene Publikum einen besonderen Kunstgenuss hatte.

Mit ihrem Gatten Kurt Bauer spielte die Pianistin Heidi Bung Klavierwerke für zwei Instrumente von Busoni, Schumann u. a.

Für die Zürcher Tonhalle-Konzerte der Juni-Festwochen wurden die Sängerinnen Margrit Conrad und Maria Stader verpflichtet. Das Kunsthaus bringt zu gleicher Zeit eine Ausstellung von Skulpturen Germaine Richiers. Die Griechin Eva Melas übersetzt zahlreiche Werke aus dem Deutschen (Hauptmann, Rilke), Englischen (Noel Coward, Osborne), Schwedischen (Strindberg) und Französischen (Anouilh) für Verleger, Radio und Theater ihrer Heimat. Sie hat auch den Text zu dem Griechenland-Film «Traumland der Sehnsucht» geschrieben. Nach einer Amerikareise hat sie Novellen und Erzählungen im Zürcher Atlantis-Verlag veröffentlicht. Jetzt kommt ihr deutsch geschriebenes Stück «Staub, nicht Schnee auf den Bäumen» heraus.

Tilla Durieux, 82jährig, ist mit Angeboten überhäuft. Sie spielte siebzimal in Gerhart Hauptmanns

«Atriden-Tragödie eine alte Arme und hatte dann einen ganz aussergewöhnlichen Erfolg in der Komödie der Engländerin Clemence Dane «80 im Schatten», wo sie eine Achtzigjährige verkörperte, die ihrer herrschsüchtigen Tochter ausrukt, um zu ihr zurückzukehren, weil jene ohne sie nicht weiss, für wen sie eigentlich da ist.

Barbara Geiser, Altistin, sang kürzlich in Ludwigs-hafen (Mahlers Kindertotenlieder), Lippstadt/Westf. (Brahms: Alt-Rhapsodie), Karlsruhe (Weihnachts-oratorium), Bremen (Weihnachtsoratorium v. Bach).

Erstmals eine Frau

ag Frau Prof. Dr. Hedi Fritz-Niggli von Brunnadern (SG) in Zürich, wurde als erste Frau zum ausserordentlichen Professor der medizinischen Fakultät der Universität Zürich gewählt und gleichzeitig zum Direktor des Strahlenbiologischen Instituts ernannt. Ein kürzlich an sie ergangener Ruf auf den Lehrstuhl für Strahlenbiologie der Universität Münster/Westfalen (Deutschland) hat Frau Prof. Hedi Fritz abgelehnt.



Dank -Merkur- Rabattmarken

33 1/3% billiger reisen

denn für 4 gefüllte Sparkarten = Fr. 4— erhalten Sie 6 Reisekarten im Werte von Fr. 6.—

„MERKUR“

KAFFEE-SPEZIALGESCHAFT

Wo steht die Schweizer Frau heute?

Auf allen Lebensgebieten stellt die Schweizer Frau heute ihre geistigen, seelischen und physischen Kräfte zur Verfügung...

zerinnen einem Souverän — der Gesamtheit der Schweizer Männer — unterstehen und nicht freie Völbürgerinnen sind.

Wenn in unserem Staat ein Materie geregelt werden soll, für welche die politischen Rechte der Frau Voraussetzung wäre...

zählen geleistet wurden, die Frauen als vollwertige Bürgerinnen in der Demokratie aufzunehmen?

Es wird von der hohen Landesregierung sowie dem National- und Ständerat als notwendig erachtet, dass die Schweiz dem Europarat beitrete.

Wenn Männer um ihre Rechte kämpfen, so täten sie dies, um ihre eigenen Interessen vertreten zu können.

Gewiss, man braucht Frauen im FHD, man braucht sie im Zivilschutz. Es ist die Rede davon, für sie einen speziellen Heimatsdienst...

Frauen in Amt und Würde, etwas Aussergewöhnliches?

Christopher Witche, der Weibel an einem britischen Gerichtshof, wollte sein Augen nicht trauen, nichts Aussergewöhnliches ahndend...

Aber auch in Indien schreitet die Gleichberechtigung der Frau vorwärts. Schon zum drittenmal sitzt die junge Inderin Tarak. Sinha...

hatte. Der Erfolg bei den Wahlen machte die fröhlichbackende Parlamentarierin zwar stolz...

Die Frau in der Kirche

Eine Entgegnung

Im «Schweizer Frauenblatt» vom 4. Januar 1963 ist eine Besprechung meiner Konzilseingabe...

Zunächst sei festgestellt, dass die Konzilseingabe in unmissverständlicher Weise aufgebaut ist auf der Enzyklika «Aeterni Patris»...

wegtäuschen lassen, sind vor allem jene Frauen zu zählen, die aktiv in der modernen Frauenbewegung stehen...

Die moderne, um ihre Gleichberechtigung ringende Frau besitzt also ein eminentes geistesgeschichtliches Interesse...

Die langen Ausführungen von Frau Dr. L. Höfer über die Symbole von Mann und Frau...

Da die Symbole von Mann und Frau und das Symboldenken gar nicht zum Rahmen der Konzilseingabe gehören...

Leib, Heilsanstalt, juristische Person, societas perfecta, in der Geschichte geworden und von der Geschichte geprägte Organisationsstapel...

Der. jur. Gertrud Heinzelmann

Ernennungen, Berufungen

Die akademische Regenz der Universität Basel hat auf den Antrag der Theologischen Fakultät Dr. Helene Wertheimann die Venia docendi für praktische Theologie erteilt.

Frau N. Morell-Vögtli, Vorstandsmittglied des Bundes Schweiz. Frauenvereine, ist von der Schweizerischen Landeskonferenz für soziale Arbeit zur Vizepräsidentin ernannt worden.

Preise, Auszeichnungen

Mme. Catherine Colomb (Mme. Jean Raymond) hat als erste Frau den Prix Rambert der Sekon Lausanne der «Zofingia» für ihren Roman «Le temps des anges» erhalten.

tochter Fränzi Schmidt aus Zürich wurde in Miami Beach Weltmeisterin im Rollschuh-Kunstlaufen.

Kurznachrichten

Zwischen dem Beauftragten für Sozialversicherungsabkommen und Frau Bodli Begtrup, Botschafterin Dänemark in der Schweiz...

Am Casino-Théâtre in Genf wurde das Schauspiel «Tout pour Flora» von Mme. Gisèle Anserge...

Nach fast 40jährigem Dienst im Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement ist Fr. Alice Scheidegger, Sekretärin I., in den Ruhestand getreten.

Steuerfreudigkeit und Frauenrechte

Vor etlichen Jahren fand die Einweihung des Neubaues des Schweiz. Bankvereines in Zürich statt.

Diese «wissenschaftliche» Lehre von der Frau ist nun aber nicht eine Kuriosität, über die wir — nach der erfolgten naturwissenschaftlichen Aufhellung der Zeugungsvorgänge — verwundert den Kopf schüttelein...



Stadtpolizei Zürich

Bei der Kriminalabteilung des stadtzürcherischen Polizeikörpers werden auf den 1. Juni 1963

Polizeiassistentinnen

angestellt. Die Monatsbesoldung beträgt während der sechsmonatigen Ausbildungszeit Fr. 909.—, nach der definitiven Anstellung Fr. 1016.— bis Fr. 1236.—. Pensionsversicherung. Für besondere Dienstleistungen wird eine monatliche Zulage ausgerichtet.

Bewerberinnen haben sich über Sekundarschulbildung und abgeschlossene Berufsbildung oder Mittelschulbildung mit Abschluss (Handelsdiplom oder Matura) sowie über die Ausbildung an einer Schule für soziale Arbeit oder ein mehrjähriges Praktikum auf fürsorglichem Gebiet auszuweisen. Erwünscht sind ferner bürotechnische Gewandtheit und Fremdsprachenkenntnisse.

Der Aufgabenbereich umfasst die Bearbeitung von Strafsachen auf dem Gebiet der Jugendkriminalität und bestimmter strafbarer Handlungen, bei denen Jugendliche oder Personen weiblichen Geschlechts beteiligt sind.

Der Polizeinspektor, Amtshaus 1, Bahnhofquai 3, Zürich 1, erteilt über die Obliegenheiten näheren Aufschluss.

Unverheiratete Bewerberinnen im Alter von 25—40 Jahren haben ihre handschriftliche Anmeldung mit Darlegung des Lebenslaufes, des Bildungsganges und der bisherigen Tätigkeit sowie mit Angabe von Referenzen bis 18. Februar 1963 dem Polizeinspektorat der Stadt Zürich, Amtshaus 1, Bahnhofquai 3, Zürich 1, unter Beilage von Zeugnisabschriften und einer Photographie einzureichen.

Zürich, 26. Januar 1963

Der Polizeivorstand der Stadt Zürich



Stadtpolizei Zürich

Bei der Sicherheitspolizei des stadtzürcherischen Polizeikörpers werden auf den 1. Juni 1963

Polizeigehilfinnen

angestellt. Die Monatsbesoldung beträgt während der dreimonatigen Ausbildungszeit Fr. 857.—, nach der definitiven Anstellung Fr. 893.— bis Fr. 1089.—. Pensionsversicherung. Dienstuniform. Extradienstleistungen werden zusätzlich entschädigt.

Bewerberinnen haben sich über Sekundarschulbildung und abgeschlossene kaufmännische Lehre oder eine gleichwertige Ausbildung auszuweisen. Der Besitz des Führerausweises für Motorfahrzeuge ist Bedingung. Erwünscht sind ferner Fremdsprachenkenntnisse.

Der Aufgabenbereich umfasst die Verkehrsregelung in geschlossenen Verkehrskanzeln und die Erledigung von administrativen Arbeiten im Innendienst.

Der Polizeinspektor, Amtshaus 1, Bahnhofquai 3, Zürich 1, erteilt über die Obliegenheiten näheren Aufschluss.

Bewerberinnen im Alter von 21—35 Jahren haben ihre handschriftliche Anmeldung mit Darlegung des Lebenslaufes, des Bildungsganges und der bisherigen Tätigkeit sowie mit Angabe von Referenzen bis 18. Februar 1963 dem Polizeinspektorat der Stadt Zürich, Amtshaus 1, Bahnhofquai 3, Zürich 1, unter Beilage von Zeugnisabschriften und einer Photographie einzureichen.

Zürich, 26. Januar 1963

Der Polizeivorstand der Stadt Zürich



„Hülma 15“, aus unserem Programm moderner Schlämmbel, Holzart nach Wunsch.

Grösse 90/190cm Fr. 260,-
 Fusa-Hochlagerung, Kell Fr. 305,-
 einfache Formen ab Fr. 98,-
 Dazu DEA-, Rosshaar- und Schaumgummimatzen. Nach individuelles Wischen - mäßig weich - beliebig hart - oder extra warm.

Bellefleur, Limmattal 3 Telefon 24 73 79

hugo peters ZÜRICH LIMMATTAL QUAI 3

Allen, die nicht gut beißen können

— kleinen Kindern und älteren Leuten — will KORNI Flatbröd dienen. Denn KORNI, dieses hauchdünne Knäckebrot, ist wohl knusperig, aber nie hart. Man kann es kauen oder im Mund zergehen lassen. Am besten schmeckt es, wenn Sie einige Scheiben bestreicht aufeinander legen. KORNI ist auch wertvoll: es enthält die Nähr- und Aufbaustoffe des Vollgetreides, u. a. seine Mineralsalze sowie den Vitamin-B-Komplex. 350 g Fr. 1.70, 170 g Fr. —95 m. R., in Reform- und Diätgeschäften.



KORNI, die Vollkorn-Delikatess



Für die Leitung der betriebseigenen Haushaltungs- und Weiterbildungsschule für Töchter im Alter von 16—18 Jahren suchen wir eine selbständige

Hauswirtschaftslehrerin

Erforderlich ist das Hauswirtschafts- sowie das Handarbeitslehrerinnenpatent und die Befähigung, junge Mädchen zu führen und zu betreuen.

Bewerberinnen sind gebeten, ihre handgeschriebene Anmeldung mit Angaben über Ausbildung, bisherige Tätigkeit, Gehaltsanspruch zu richten an den Personaldienst der Société de la Viscose Suisse, Emmenbrücke.

AUSLAND

Die Auslandsstellenvermittlung des Schweiz. Vereins der Freundinnen junger Mädchen, Gerechtigkeitsgasse 26, Zürich 2, verfügt immer über eine grössere Zahl von gut empfohlenen Stellen nach England und Frankreich. Vermittelt und berätet auch für das übrige Ausland. Sprechstunden 10—12 und 14—16 Uhr. Tel. (051) 23 41 88

Glückliche Frauen

Gehören Sie zu den Frauen, die trotz angestrengter Arbeit in Haushalt und Beruf jene persönliche Sicherheit und gewinnende Fröhlichkeit ausstrahlen, die überall Sympathie erweckt? und das Leben erst lebenswert macht? Machen Sie es doch wie so viele Frauen, befreien Sie sich von negativen Stimmungen, Kopfschmerzen und Müdigkeit durch eine Femisan-Kur. Femisan ist ärztlich empfohlen als natürliches Stärkungsmittel für Herz und Nerven. Gesunder Schlaf, frisches Aussehen, neue Lebensfreude sind der Erfolg der Femisan-Kur! Sie erhalten Femisan in allen Apotheken und Drogerien zu Fr. 8.85, für nachhaltigen Erfolg die vorteilhafte Kurflasche zu Fr. 18.75. (Probeflasche Fr. 4.90.) Femisan das Schweizer Frauenpräparat der Vertrauensmarke:

durch Femisan



Sind's die Nerven?

Gereizt nervös abgepannt?

Nehmen Sie FRAUENGOLD — es hilft wieder weiter. Sie werden bald eine Änderung spüren: Sie sind nicht mehr so nervös aufgeregt, abgepannt und ärgerlich. Sie fühlen sich wieder frischer, munter und ausgeglichener. FRAUENGOLD beruhigt das Herz und die gereizten Nerven. Tiefschlaf und erholsame Nachtruhe stellen sich ein. FRAUENGOLD-Flaschen zu Fr. 6.75, 12.50 und 22.75 in den Apotheken und Drogerien.



Massatelier

(gegr. 1900) für orthopädische und modische Korsetts sowie jede Art von Ausgleichungen, Brustprothesen und Leibbinden.

Melanie Bauhofer, Münsterhof 18, 3. Stock, Zürich 1, Telefon 23 63 40.

DIE FRAU IN KVNST VND KVNSTGEWERBE

Künstnacht, Zürich
 Kunststuben Maria Benedetti
 Seestrasse 160, Tel. 90 07 15
 Die interessante GALERIE mit bestgeführtem RESTAURANT und täglichen Konzerten am Flügel

Jean Just

Kreuzplatz 2, Zürich 7
 Tel. 24 42 33
 Spezial-Geschäft für Vorhänge
 Eigene moderate Vorhangswascherei

Wollgarn-Mode

werden nächsten Herbst viele Farben unserer Kollektion durch neu ersetzt. Wir geben etwa

10 000 50g-Strangen zu Fr. 1.25 ab!

(bisherige Verkaufspreise bis Fr. 2.35). Besonders empfehlen wir dies kinderreichen Familien und wohltätigen Institutionen, da es sich um allerbeste Qualitäten handelt!

Sockenwollen, dekatiert, Pullover- und Cabéwollen, Bébéwollen, dekatiert, Schnellstrickwollen

Schreiben Sie uns und verlangen Sie Muster. Beziehen Sie sich aber auf dieses Inserat, sonst erhalten Sie unsere Musterkollektion zu normalen Preisen.

Hans Jakob & Co., Rüderswil, Das Vertrauenshaus im Emmental.

Tapeten A.G.

DECORATIONSGESTALTUNG
 ZÜRICH, Heumattstr. 8, Tel. 25 37 30
 VORANLAGE



KARL HUBER ZÜRICH

Fahrender Teppich- und Matratzen-Klopfservice. Telefon (051) 52 55 23
 klopft vor Ihrem Hause rasch, schonend und wirklich sauber - Hoteldienst in der ganzen Schweiz
 Eigene Teppichwäscherei, Mottenschutz mit dreijähriger Garantie-Teppichreparaturen
 Spezialität: Spannteppichreinigung an Ort und Stelle

Das Schweizer Frauenblatt

wird nicht nur von Einzelpersonen abonniert, sondern auch von über 200 Kollektivhaushaltungen!

Das gute Besteck

...VON SWARZ
 Messerwaren und Bestecke
 Bahnhofstrasse 31, Zürich
 Tel. 23 95 82

Wenn Ihnen

unser Blatt gefällt, melden Sie uns laufend Namen und Adressen von Frauen denen wir das «Schweizer Frauenblatt» zur Ansicht senden können. Sie helfen damit, das Blatt in weitere Kreise zu tragen.

Administration «Schweizer Frauenblatt», Winterthur

Ein schönes Geschenk

welches der Empfängerin während eines ganzen Jahres immer wieder neue Freude bereitet, ist ein Abonnement auf das Schweizer Frauenblatt

Es ist das Geschenk von Frau zu Frau

- Die Unterzeichnete bestellt:
- Geschenkabonnement Fr. 12.50 (Vorzugspreis für unsere Abonnentinnen)
 - Jahresabonnement des «Schweizer Frauenblattes» zu Fr. 15.80
 - Halbjahresabonnement zu Fr. 9.—

auf eigenen Namen

als Geschenk an

Genauere Adresse des Bestellers

Bitte ausschneiden und an «Schweizer Frauenblatt», Winterthur, Postfach 210, senden

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Geschenkabonnement

90% aller Einkäufe besorgt die Frau. Mit Inseraten im «Frauenblatt», das in der ganzen Schweiz von Frauen jeden Standes gelesen wird, erreicht der Inserent höchsten Nutzeffekt seiner Reklame



- Laveur** neuartiger Topfreiniger SIH-geprüft leicht zu spülen schnell trocken auskochbar unverwundlich
- Manchon** idealer Massage-Waschring für Ihre Hautpflege regt die Blutzirkulation an erhöht die Geschmeidigkeit Ihres Körpers
- Laniere** solides Massageband mit zwei starken Griffen erhält schlank und jugendlich

erhältlich in guten Detailgeschäften

ROMATIN AG, ST. MARGRETHEN SG, TELEPHON (071) 7 38 45